

Inhalt

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen	XI
Vorwort	XIII
1 Was tun Sozialontologen?	1
1.1 Was ist analytische Sozialontologie?	2
1.1.1 Was heißt „sozial“?	2
1.1.2 Was heißt „Ontologie“?	12
1.1.3 Was heißt „analytisch“?	15
1.2 Wie ist Sozialontologie möglich?	18
1.2.1 Ontologie trotz De-Ontologisierung?	18
1.2.2 Alles Konstruktion?	21
1.2.3 Alles nur Fiktion?	22
2 Die Notwendigkeit von Sozialontologie	25
2.1 Warum die Eliminations-Strategie scheitert	27
2.2 Warum die Reduktions-Strategie scheitert	32
2.3 Warum die 3D-Supervenienz-Strategie scheitert	33
2.4 Warum die 4D-Supervenienz-Strategie nicht informativ ist	37
2.5 Der Gang der Untersuchung	41
3 Personenkollektive	43
3.1 Über Gruppen reden	43
3.1.1 Die Sozialität des Menschen und ihr sprachlicher Ausdruck	43
3.1.2 „Wir“ und unsere Vielfalt	46
3.1.3 Vier Gruppentypen	51
3.2 Gruppenkonstitution durch formale Relationen	55
3.2.1 Was macht eine Gruppe aus?	55

V

3.2.2	Gruppen als Mengen	58
3.2.3	Mereologische Summen	62
3.2.4	Grenzen der formalen Charakterisierung der Mitgliedschaftsrelation	65
4	Gruppenkonstitution durch objektive Merkmale	67
4.1	Pluralphrasen und Pluralobjekte	67
4.2	Gemeinsame Merkmale, gemeinsame Werte	75
4.3	Gemeinsamer Ort, gemeinsame Interaktion	81
5	Subjektive und intersubjektive Gruppenkonstitution	87
5.1	Selbstzuschreibung der Mitgliedschaft	87
5.2	Fremdzuschreibung der Mitgliedschaft	89
5.3	Gemeinsames Wissen	93
5.4	„Wir-Bewusstsein“, unthematisch und vorreflexiv	96
5.5	Ein Trilemma und ein Plädoyer	103
6	Kollektivpersonen	105
6.1	Was ist eine Kollektivperson?	105
6.1.1	Personen als Denkende	106
6.1.2	Personen als Handelnde	107
6.2	Kollektivpersonen entstehen durch Verträge	111
6.2.1	Hobbes' Vertragstheorie	111
6.2.2	Gilberts Theorie der Pluralsubjekte	114
6.2.3	Das Großgruppenproblem	119
6.2.4	Neuaufnahmen und Generationenwechsel	122
7	Haben Kollektivpersonen intentionale Einstellungen?	127
7.1	Gibt es einen Gruppengeist?	127
7.2	Gruppenintentionen und Ich-Intentionen	129
7.3	Gruppenintentionen und Wir-Intentionen	131
7.4	Gruppenintentionen und gemeinsame Verpflichtungen	135
7.5	Gruppenintentionen ohne Gruppengeist	139
8	Konsequenzen sozialer Intentionalität	143
8.1	Verantwortung	143
8.2	Gruppenrechte und Gruppenpflichten	145
8.3	Schuld und Strafe	147
8.4	Kollektivpersonen und Personenkollektive im Vergleich	152

8.5	Das Wachsen der sozialen Welt	153
8.5.1	Delegation und Verfahren	153
8.5.2	Ausdifferenzierung der Mitgliedschaftsrelation	155
8.5.3	Institutionelle Personen	157
9	Institutionen und Statuszuweisungen	163
9.1	Institution als Instituierung, Instituierungsmittel und Instituiertes	163
9.2	Instituiertes in vielerlei Kategorien	167
9.2.1	Nicht-substantielle Institutionen	168
9.2.2	Was sind soziale Substanzen?	171
9.2.3	Gibt es soziale Substanzen?	174
9.2.4	Konstituierende und konstituierte Entitäten	179
9.3	Searles Analyse von Statusentitäten	180
9.3.1	Institutionen als Statusentitäten	180
9.3.2	Wie Searle die soziale Welt konstruiert	181
9.3.3	Der Status, sein Träger und konstitutive Regeln	182
9.3.4	Kollektive Akzeptanz	187
9.4	Kritik und Ausbau	189
9.4.1	Statuszuweisung durch Kollektivpersonen	189
9.4.2	Trägerlose Statusentitäten	190
9.4.3	Drei Grade physikalistischer Verwicklung	192
10	Sprache und Kultur: Informelle Statusentitäten	195
10.1	Die Priorität informeller Statusentitäten	195
10.2	Kodifikation und Kodifizierbarkeit	199
10.3	Sprache und „Sprachgemeinschaften“	202
10.4	Kultur im „Hintergrund“	205
11	Warum Statusentitäten nicht mit ihrem Träger identisch sind	209
11.1	Zwei Probleme der synchronen Einheit	210
11.2	Searles Identitätsthese und ihre Widerlegung	212
11.2.1	Searles Argument für die Identität von Statusentität und Träger	212
11.2.2	Die Alternativsubjekt-Analyse der Beschreibungsabhängigkeit	214
11.2.3	Die Prädikatmodifikations-Analyse der Beschreibungsabhängigkeit	216
11.2.4	Searles zweites Argument	218

11.2.5	Argumente gegen die Identität	219
11.3	Materielle Konstitution sozialer Entitäten	220
11.3.1	Bakers Definition der materiellen Konstitution	220
11.3.2	Die Anwendung der Definition auf Statusentitäten	224
11.3.3	Searles Intuitionen bewahren	225
11.3.4	Das „Ist“ der Konstitution	228
11.4	Spielarten der sozialen Konstitution	231
11.4.1	Wie viele Gruppen? Vier Optionen	231
11.4.2	Jenseits der materiellen Konstitution	232
11.4.3	Bloße Komposition	237
11.4.4	Institution und Interaktion	239
11.4.5	Bausteine sozialer Konstitution	242
12	Die zeitliche Dimension sozialer Entitäten	245
12.1	Soziale Identität und die Identität des Sozialen	246
12.1.1	Synchrone und diachrone Identität	246
12.1.2	Identität und Identitäten	247
12.1.3	Soziale Ereignisse: Wiederaufnahme und Reenactment	248
12.2	Wir und unser Zeithorizont	250
12.2.1	Anthropologische Grunddimensionen	250
12.2.2	Geschichtlichkeit und das Tempus Präteritum	252
12.2.3	Gibt es Sozialität ohne Geschichtlichkeit?	253
12.2.4	Gibt es Geschichtlichkeit ohne Sozialität?	254
12.2.5	Soziale Geschichtlichkeit und geschichtliche Sozialität	255
12.3	Die zeitliche Karriere sozialer Kontinuanten	256
12.3.1	Die Existenz sozialer Kontinuanten	256
12.3.2	Das Entstehen sozialer Kontinuanten	258
12.3.3	Das Überstehen von Veränderungen	258
12.3.4	Das Vergehen sozialer Kontinuanten	260
13	Die Persistenz sozialer Kontinuanten	261
13.1	Konstitution und Persistenz	261
13.2	Zwei Theorie-Optionen	263
13.2.1	Searle über Grenzen, Staaten und Ehen	263
13.2.2	Gilbert über Spaziergangsgruppen und andere Pluralsubjekte	266
13.2.3	Noch einmal Searle	268
13.3	Das Ende sozialer Kontinuanten	270
13.3.1	Ende durch Vergessen?	271

13.3.2 Ende durch Gewalt?	274
13.3.3 Ende durch Protest?	275
13.3.4 Psychosoziale vs. ontologische Analysen	275
13.4 Besonderheiten der Persistenz von Gruppen	278
13.4.1 Das Überleben des Mitgliederwechsels	278
13.4.2 Das Überleben der Nicht-Existenz	279
13.4.3 Die Vergangenheitsautonomie von Gruppen	280
13.4.4 Externe Einschränkungen der Vergangenheitsautonomie ...	283
14 Schluss	285
Literatur	289